

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 61 (1947)

Heft: 1

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des mois suivants a vu paraître cette jolie plaquette de 16 pages (fig. 44). Une notice solide, « Quartiers et ascendances Malinoises » (illustrée de portraits) est due à la science de M. O. le Maire. Le directeur, M. F. Koller, reprend (de la revue *L'Ecusson*) le « Régistre de la bourgeoisie de la ville de Hal ». Des archives de la famille de Selliers de Moranville est sorti le « Livre de raison van Vreckem-van Beughem 1684-1765 ». Un magnifique fer de reliure, de Jean Maitland, 5^e comte de Lauderdale, de facture belge, fera certainement naître de l'enthousiasme en Ecosse (notons que le cuivre a été donné à l'Office Généalogique et Héraldique de Belgique par un donateur qui a voulu rester anonyme!). Puis nous trouvons des « Questions », « Réponses », des descriptions d'armoiries sculptées, et des questions généalogiques, le tout traité avec beaucoup de goût et de science.

Notre bibliothèque reçoit ces deux revues dont nous saluons avec joie la parution et auxquelles nous apportons nos vœux.

Miscellanea

Ein steirischer Panther in Basel. — Bei der Wiederherstellung der Eberler Kapelle in der Peterskirche in Basel (1940) wurden Steinfragmente mit einem im Umriss eingegrabenen Panther gefunden (Fig. 45), der nur das Wappen der Steiermark darstellen kann. Wie kommt dieses Wappen aber nach Basel? Dr. Rud. Riggensbach meint, er könnte nur von dem durch das Erdbeben (1356) zerstörten Grabe des Landgrafen Hartmann, Sohn König Rudolfs, im Münster stammen. Es ist dies wohl die einzig mögliche Erklärung, die auch die Erstellung des Steines genau datieren liesse. Hartmann ertrank am 18. Dezember 1281 im Rhein und wurde im Münster beigesetzt. Durch die Ratifizierung des Friedens mit König Otakar von Böhmen am 6. Mai 1277 waren die Herzogtümer Steier, Oesterreich und Kärnten dem Reiche heimgefallen. Anfangs 1281 setzte Rudolf seinen ältesten Sohn Albrecht zum Reichsverweser über Oesterreich und Steiermark ein, und Albrecht siegelt am 24. April 1281 mit einem Reitersiegel in dem das Habsburger Löwenwappen und in der Inschrift der Titel « AUSTRI. ET STYR. VICARI. GENERALIS » erscheinen. Erst im Dezember 1282, also ein Jahr nach Hartmanns Tode, belehnte König Rudolf seine beiden Söhne, den bisherigen Statthalter Albrecht und Rudolf, mit Oesterreich, Steiermark, Kärnten, etc. Während der Zeit vom Tode Hartmanns bis zu der Belehnung war also Steiermark noch in König Rudolf's Händen, und der Steirische Panther konnte daher in dieser Zeitspanne auch auf dem Grabmal seines Sohnes erscheinen.

Die Herstellung des Steines müsste also mit ziemlicher Sicherheit auf das Jahr 1281 verlegt werden. Es ist dies aber mit dem Stile des Panthers unmöglich zu vereinen. Stilkritisch müsste man den Panther eher nach als vor die Zeit der Zürcher Wappenrolle (c. 1345) verlegen. Hier kommt wieder das für die Baseler Kunsthistoriker so hilfreiche Datum, des Erdbebenjahres, 1356, zur Geltung. Der mit einem Löwen verzierte Stein an der Martinskirche, den Herr Staehelin, 1945 S. 71, in unserer Zeitschrift publizierte, kann auch helfen. Wenn ein Grabstein aus dem Münster in die Peterskirche kommen konnte, so wäre das auch für die Martinskirche möglich (beide Steine sind als Aushilfe oder als Füllsel gebraucht). Der Löwenstein ist aber sehr gut auf das Jahr 1281 zu datieren, könnte also das Habsburgerwappen von Hartmann's Grabe darstellen. Und der Panther? Hier hilft eben das Erdbeben. Nachdem das Grabmal Hartmann's zerstört war — der Löwenstein ist nur ein Fragment einer ursprünglich sehr grossen Platte — wurde es vom Chor in den Rundgang des Chores versetzt, und wir dürfen annehmen, dass zu dieser Zeit das Pantherwappen neugemacht wurde. Von den zweifellos früher auch vorhandenen Wappen von Oesterreich, Kärnten und wohl auch vom Reich ist nichts auf uns gekommen.

Der Löwenstein wird also ein Ueberbleibsel von Hartmann's Grabe in erster Ausführung von 1281, der Pantherstein von der zweiten nach 1356 sein.

D. L. G.



Fig. 45.

Le rai d'escarboucle est un des plus anciens meubles de l'héraldique. On peut même dire que cet assemblage de renforcements métalliques est un objet pré-héraldique, qui s'est réfugié dans le blason, où parfois il fait assez étrange figure. On a remarqué que, le plus souvent le rai d'escarboucle ne forme pas tout seul un blason — le cas des chaînes de Navarre et l'écu des Ray, en Bourgogne, font plutôt exception, et dans ce dernier cas, il s'agit évidemment d'armes parlantes. En général,

Das Wappen der Herter von Hertler vom Jahre 1559. In Luzerner Privatbesitz fand ich, sorgfältig eingerahmt, ein handgemaltes Vollwappen, 98 × 148 mm, in reichem figürlich ornamentalem Rahmen. Auf der Rückseite war zu lesen : « Wappen der schweizerischen Familie Herter von Hertler, gemalt 1559, auf Pergament ». Nach gütiger Mitteilung von Herrn Dr. Hess in Winterthur konnten weder die Herter von Wülfigen noch von Zürich in Betracht kommen, wohl aber die Herter von Konstanz, die sich nach dem nahen thurgauischen Besitz « von Hertler » schrieben. Band 2 (1899) des Oberbadischen Geschlechterbuches, bearbeitet von J. Kindler von Knobloch, gibt Seite 46-48 erschöpfenden Aufschluss.

Die Herter (Hirter, Hirt, Pastor) sind ein geadeltes Geschlecht der Stadt Konstanz, wo Grosshans Herter 1476 das Bürgerrecht erhielt. Erzherzog Ferdinand von Tirol besserte d. d. Innsbruck 1588. 31. 3. den Gebrüdern Hans Ulrich und Moritz Herter von Hertler das dem Geschlechte von Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1559 verliehene Wappen, wohl ein einfacher Wappenbrief, welcher im K. K. Adelsarchive nicht mehr aufzufinden ist. Der diesen Namen führende Freisitz Hertler liegt in der Gemeinde Tägerwilen im Thurgau. Hans Ludwig H. v. H., 1581 auf dem Hertler sesshaft, gab 1594 sein Bürgerrecht auf.

Das Wappen, welches im genannten Geschlechterbuch wiedergegeben ist, scheint nach den Angaben des K. K. Adelsarchivs gezeichnet zu sein. Die Blasonierung im typischen Kanzleistil sei im folgenden wörtlich zitiert :

« Wappen : 1559. In einem silber-rot gespaltenen Schilde ein vorwärts gestellter Mann (Hirt) ohne Bart mit braunem Haar, auf dem Haupte einen « gupferten » Hut ohne Überstulp habend, bekleidet mit engem Rocke, glatten Hosen, schwarzen Stiefeln mit Stulpen, über der linken Achsel unter der rechten Achselhöhle an einem Bande ein schwarzes Hirten-säckel tragend, die rechte Hand in die Hüfte stemmend, mit der linken einen silbernen Stab haltend, die Farbe der Kleidung ist gegen die Farbe des Schildes gewechselt. Gekrönter Turnierhelm : ein wachsendes silbernes Pferd mit roter Mähne und Schopf, rot ausgeschlagener Zunge, im Maule einen roten Ring haltend. »

Unser Wappen ist gespalten von Rot und Silber ; der Hirt steht nicht frontal, sondern *schreitet* vorwärts (d. h. nach rechts) ; *beide* Hände halten den leicht gekrümmten Hirtenstab. Der rote Ring des Schimmels fehlt. Im übrigen stimmt es in allen Einzelheiten mit der obigen Beschreibung überein. Es ist deshalb kaum zu bezweifeln, dass wir es bei dieser Pergamentmalerei um das herausgeschnittene Wappen aus dem Diplom oder Wappenbrief Kaiser Ferdinand I. von 1559 an die Herter von Hertler handelt.

Das gebesserte (!) Wappen von 1588 zeigte, unter Weglassung der Gestalt des Hirten, nur einen silber-rot gespaltenen Schild, wodurch es mit dem Wappen der altadeligen Herter von Tusslingen eine gewisse Ähnlichkeit erhielt und die sprechende Figur des Hirten nicht mehr an die unritterliche Herkunft erinnern konnte. (Abgebildet bei Siebmacher V. pag. 180 Nr. 5 als « Hertler von Sandegg » und V. pag. 180 Nr. 8 als « Herter von Hertler ».)



Fig. 49.